

WETTBEWERB FÜR KIRCHLICHE KUNST. Auch auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst regen sich, seit dem Versuche Otto Wagners, Bestrebungen, von einer drückend gewordenen Schablone endlich loszukommen. Die liturgischen Gesichtspunkte sind, wie sich immer mehr zeigt, mit den praktischen oft ganz gut zu versöhnen. Bei der jüngsten Preisbewerbung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht, um



Klara Aubert, Polster, ausgeführt von Karl Giani jun.

eine „einfache Pfarrkirche“ und um ein Reliquiar zur Aufbewahrung eines Craniums, ist dies klar zutage getreten. Das Kirchenproblem wurde sogar in sehr befriedigender Weise gelöst, wenn auch manche Fragen einstweilen noch offen bleiben. So die Frage des heiligen Grabes in der Krypta unter dem Hochaltar, deren Lösung davon abhängt, ob der Baldachin mit hinunter getragen werden muss, oder bloss die Monstranz. Auch für den Kreuzweg ist das Richtige noch nicht gefunden, wiewohl ganz glückliche Gedanken auftauchten, zum Beispiel die Verlegung desselben nebst dem heiligen Grabe in einen Vorhof (Dorfmeister), der aber allerdings am Kostenpunkt scheiterte. Die drei gleichen Preise zu 1000 Kronen fielen den Herren Leopold Bauer, Wunibald Dei-

ninger und J. Zasche (Prag) zu. Die Entwürfe sind sehr verschieden, und zwar schon, weil das Ministerium nicht etwa eine Art Normalkirche erzielen wollte, sondern den Bewerbern die Aufgabe stellte, sich Ort und Verhältnisse frei zu wählen. Bauers Kirche für eine Landstadt, um 400.000 Kronen herstellbar, ist ein einfacher, aber durch hohen Aufbau und innen durch Anwendung von Beton-Eisenkonstruktion dennoch imponierender Bau mit einem in drei Stufen abschliessenden Turm. Die Wände ganz in weissem Rauhputz, innen mit mannshoher Marmorverkleidung gegen das Abfärben, aussen mit einigen senkrechten Zierstreifen aus schwarzen und rothen Ziegeln. Im Innern fällt es auf, dass die Hauptbinder der Dachkonstruktion mit gebogenen Trägern tief herabreichen und somit die Mauern wesentlich entlasten. Die Kreuzwegstationen sind in den Putz eingelassene Mosaikbilder, die Apsis mit faltigem Stoff bekleidet, Kanzel und Hochaltar für jeden sichtbar, die Fenster dem Beleuchtungszweck entsprechend, also weiss, wo ein Altarbild oder Fresko zu beleuchten ist, das heilige Grab unter dem Eingang angebracht, nicht naturalistisch, sondern aus schwarzem Granit. Der Deininger'sche Entwurf einer Dorfkirche im Gebirge nähert sich dem dort schon bestehenden Typus, der sich ja aus den lokalen Bedingungen entwickelt hat. Material Stein und Holz, das Dach hoch, der Turm mit hohem, achteckigem Helm, Neues nur in Einzelheiten vorhanden. Der Innenraum durch die Monierdecke breitgewölbt, die Taufkapelle im Turm nach aussen stärker gekennzeichnet, was einen besonderen Zug bildet. Zasche bestimmt seine Kirche für die rauhe Gegend des Isergebirges, was gewisse Besonderheiten bedingt, so den geschützten Kreuzweg um das Chor. Im allgemeinen schliesst er sich den alten Landkirchen an, die so poetisch wirken können. Das Äussere bildet eine recht malerische, unsymmetrische Gruppe, die sich im weissen Rauhputz mit dem getriebenen Kupferblech der ornamentalen